

Zwang zu sprachlichen Änderungen, die dem gebürtigen Schwaben natürlich leid tun (z. B. «Bürgermeister» statt «Schultheiß»; «Gemeindediener» statt «Büttel» – S. 14). Auch der Schwabe wird gelegentlich gerne zu dem Buch greifen, da ihm die sonstigen Sammlungen vielleicht nicht ohne weiteres zur Verfügung stehen. Die ernste Frage, inwieweit derartige «ländergebundene» oder auch «stammesgebundene» Witzbücher wirklich Kennzeichnendes, Eigentümliches, Wesentliches der Menschen in einer bestimmten Landschaft treffen, überhaupt treffen können, soll hier nicht aufgeworfen werden. Jeder gedruckten Wiedergabe von Stücken, die aus dem Mündlichen leben und nur aus diesem, fehlt ein ganz wesentlicher Teil zum Leben. Trotzdem sollte man der «Geographie des deutschen Witzes» (erweitert: des Witzes der Völker) ernsthafter noch nähertreten, als es bisher schon geschehen ist. Für den Augenblick ist ein Zweifel nur gegen die landläufigen gedruckten Sammlungen angedeutet. Kein Zweifel besteht daran, daß sie beliebt sind und Verbreitung finden.

Helmut Dölker

Lebensbilder aus Schwaben und Franken

Lebensbilder aus Schwaben und Franken, Band XI. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg herausgegeben von MAX MILLER und ROBERT UHLAND. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, VIII u. 418 Seiten, 20 Tafeln. Leinen DM 28,-.

Der Lebensbilder aus Schwaben und Franken (früher: Schwäbische Lebensbilder) ist in den Spalten unserer Zeitschrift schon öfters gedacht worden. Nun ist im vorigen Jahr der 11. Band der Reihe erschienen, der sich seinen Vorgängern würdig anschließt. Er enthält 20 Biographien bedeutender Persönlichkeiten, bunt gemischt nach Zeitalter, Berufen, Stammeszugehörigkeit. Wir finden in dem vorliegenden Band besonders viele Naturforscher: die Salinistenfamilie GLENCK, den Botaniker und Geographen GEORG VON MARTENS, den Natur- und Kunstfreund FRIEDRICH ESER, den Tierarzt ADOLF RUEFF, den Chemiker und Fabrikanten ALBERT BÖHRINGER und den Geologen KARL EMIL ENTRISS. Die Politik steht nicht zurück mit Männern wie den früheren Edelherren von HOHENLOHE, FRIEDRICH CARL VON MOSER, FRIEDRICH NOTTER und FRIEDRICH PAYER, den letzten Vizekanzler des Deutschen Kaiserreiches. Die Geisteswissenschaften sind vertreten durch den Philosophen KARL CHRISTIAN PLANCK und den Archivar HANSELMANN, durch die Theologen GOTTLIEB WILHELM HOFFMANN (Gründer von Korntal) und KARL GEROK; die Musik tritt uns in dem erst neuerdings der Vergessenheit entrissenen DANIEL SPEER entgegen. Mit KILIAN STEINER wird ein im «Dritten Reich» totgeschwiegener hervorragender Finanzmann und Mäzen jüdischer Herkunft sichtbar, der zu den Industriepionieren Württembergs im 19. Jahrhundert gehört. Einmalig ist die Gestalt des Ulmer «Weltreisenden» SAMUEL KIECHEL (1563–1619), der genaue Aufzeichnungen über Reisen in ganz Europa und im Orient hinterlassen hat. Als einzige

Frau erscheint MARIE HESSE, die Mutter des Dichters HERMANN HESSE. Fehlen in dem Band auch Biographien von ganz Großen, so bieten die Lebensbeschreibungen von Menschen, die es durch Fleiß und Begabung, unter Mühsal und Opfern, zu ausgezeichneten Leistungen gebracht haben, vielseitige Einblicke in Geschichte und Kultur unserer Heimat. Man kann den Herausgebern und Autoren nur danken für ihre Gabe und dem Fortgang der «Lebensbilder» weiteres gutes Gelingen wünschen. Oskar Rühle

Die Bildhauerfamilie Zürn

CLAUS ZOEGE VON MANTEUFFEL: Die Bildhauerfamilie Zürn 1606–1666. Zwei Bände. Weißenhorn: Anton H. Konrad-Verlag 1969. DM 100,-.

Die vorliegende Arbeit wurde der Technischen Universität Berlin Ende 1966 als Habilitationsschrift vorgelegt. Der Verlag hat sich in klarer Erkenntnis der Notwendigkeit, den Nebel um die ZÜRN und ihre Werke zu lichten, der schwierigen Aufgabe einer publizistischen Auswertung unterzogen und daraus ein nach Form und Inhalt gleichermaßen hervorragendes Prachtwerk gemacht. Band 1 bringt zunächst einen aus den Quellen belegten Abschnitt über das Leben des Vaters HANS ZÜRN und seiner Söhne. Der folgende Abschnitt ist eine stilkritische Untersuchung der Arbeiten dieser Meister. Daran schließt sich eine Abhandlung über ihre Werke. Die Anmerkungen wurden auf das gebotene Mindestmaß beschränkt; beigegeben wurden: eine Zeitafel (Regesten), die Urkunden im Wortlaut (nebst Anmerkungen) und ein Katalog der Werke, einschließlich der Arbeiten aus der Werkstatt und dem Umkreis der ZÜRN. In 299 Tafelabbildungen wird das für die Nachprüfung der vorgetragenen Forschungen unerlässliche Anschauungsmaterial vorgelegt, hinzu kommen Farbtafeln und weitere Abbildungen im Katalogteil. Anmerkung 28 gibt eine kritische Literaturübersicht, die dem Literaturverzeichnis zur Seite tritt.

Der Verfasser geht von dem Spätwerk der in Wasserburg und Umgebung tätigen und dabei zusammenarbeitenden Söhne MARTIN und MICHAEL aus; die schwierige Formanalyse, die den durch mitarbeitende Gesellen hervorgerufenen Qualitätsunterschied zu berücksichtigen hatte, führt zu einer Trennung der Vorstellung von Figur bei MARTIN und MICHAEL. Dabei tritt freilich, nicht zuletzt auf Grund von Signaturen, nur die Figuralkonzeption von MARTIN klar hervor. Die beiden verschiedenen Hände werden hierauf bis in die frühe Zeit – unter Einschluß des Überlinger Altars – zurückverfolgt, was immer höchst anregend ist, wobei jedoch die Scheidung nicht immer ganz zu überzeugen vermag. Der persönliche Anteil von JÖRG ZÜRN an diesem Altar wird deutlich umrissen; im übrigen erblickt der Verfasser in ihm den Steinbildhauer in HANS MORINCKS Nachfolge. Der Abgrenzung des Werkes von HANS ZÜRN d. Ä. wird man vorbehaltlos zustimmen dürfen. Auch von HANS d. J. und DAVID lassen sich, mit Hilfe von signierten Arbeiten, feste Vorstellungen gewinnen.

Gewiß, die ZÜRN-Forschung ist mit all dem nicht abgeschlossen. Das Verdienst der Monographie aber wird bleiben. Sie hat den heute bekannten Wissensstoff verarbeitet, gesammelt und gesichtet, wobei sich Quellenkunde und stilanalytische Feinarbeit verbinden. Der kunstgeschichtlichen Stellung schließlich der ZÜRN als sehr besondere, deutsche, ja oberdeutsche Spätrenaissancebildhauer manieristischen Gepräges wird die Monographie voll gerecht; die von hier aus gezogene Verbindung zur schwäbischen und bayrischen Spätbarockplastik wird für die künftige Forschung wichtig sein. Wer sich irgendwie mit oberschwäbischer Plastik der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts beschäftigt, wird ohne das Buch nicht mehr auskommen.

Adolf Schahl

Johann Albrecht Bengel

GOTTFRIED MÄLZER: JOHANN ALBRECHT BENDEL/Leben und Werk. Stuttgart: Calwer Verlag. 496 Seiten, 1 Farb- und 1 Klapptafel. DM 34,-.

Seit langem hat eine wissenschaftlichen Erfordernissen genügende Biographie des großen Schwabenvaters JOHANN ALBRECHT BENDEL gefehlt. GOTTFRIED MÄLZER, früher als Bibliothekar an der Württ. Landesbibliothek in Stuttgart und heute an der Universitätsbibliothek Konstanz tätig, legt sie jetzt vor; dabei hat er eine Fülle bisher unbekanntem oder noch nie ausgewerteten Materials verarbeiten und zu einem Gesamtbild von einprägsamer Größe zusammenfügen können. Der umfangreiche Band umfaßt drei Hauptteile: 1. Leben, 2. Werke, 3. Grundzüge des Denkens.

Der 1. Teil berichtet zunächst über die Kindheit und Schulzeit, über das theologische Studium im Tübinger Stift und die Repetenten- und Vikarstätigkeit, um dann ausführlich auf die segensreiche Wirksamkeit des Klosterpräzeptors in Denkendorf einzugehen, der als magister sueviae eine ganze Pfarrergeneration geprägt und dem kirchlichen Leben entscheidende Impulse gegeben hat. Der letzte Lebensabschnitt als Prälat in Herbrechtingen und Alpirsbach-Stuttgart führt BENDEL zu hohen geistlichen Ämtern, doch hindern Krankheit und Schwinden der Lebenskräfte weitergreifendes Wirken des Mannes, dessen eigentliches Reich immer die stille Gelehrtenstube gewesen war.

Der 2. Teil behandelt das vielfältige wissenschaftliche Schrifttum, zunächst die Schulbücher und die klassischen und patriotischen Textausgaben, dann die Schriften zum Neben Testament, wobei besondere Aufmerksamkeit dem «Gnomon» gewidmet ist. Die Schriften zur Heilsgeschichte führen hin zu der Auseinandersetzung mit Zinzendorf, die durch fast zwei Jahrzehnte hindurch mit Leidenschaft geführt wurde. Im 3. Teil werden die Themen Heilsgeschichte und Zinzendorf noch einmal aufgegriffen und in den größeren Zusammenhang des BENDELschen Denkens überhaupt gestellt. Ein Schlußkapitel beschäftigt sich mit der Überlieferung der Werke und gibt neben der Forschungsgeschichte zu BENDEL Theologie ein zusammenfassendes Bild der Persönlich-

keit des großen Theologen, dessen reiche Gedankenwelt im schwäbischen Pietismus bis in unsere Gegenwart herein wirksam ist. Die vortreffliche farbige Wiedergabe des von ANDREAS LÖSCHER gemalten Porträts aus dem Jahr 1750 bereichert den Band, der für die Pietismus-Forschung richtungweisend sein wird.

Oskar Rühle

Hölderlin – Eine Chronik in Text und Bild

ADOLF BECK und PAUL RAABE: Hölderlin. Eine Chronik in Text und Bild. Frankfurt a. M.: Insel-Verlag 1970. XXXIV, 490 Seiten, 262 Abbildungen. (Schriften der Hölderlin-Gesellschaft, Band 6/7.)

Bildmonographien sind beliebt: Städte, Landschaften, Epochen, Persönlichkeiten. Die Aufmachung neigt zum Repräsentativen, das Format ist beachtlich – die Anforderung an den Benutzer nicht allzu groß: Bücher zum Blättern, zum Anschauen, zum Vorweisen, Blickfänger in der Bücherfront.

Gehört in diese Reihe auch der neueste Band aus den Schriften der Hölderlin-Gesellschaft? Wohl kaum. Der Bildteil macht nur etwa ein Drittel des fast 500 Seiten starken Bandes aus. Und die Unterschriften dazu sind so knapp gehalten, daß man schnell einsieht: nur unverbindlich ansehen, das gilt hier nicht; der Text gehört dazu, man muß ihn ständig heranziehen, wenn man mit den Bildern etwas anfangen will. Dann aber – im Zusammenhang der Erläuterungen, aber auch der vorangestellten ausführlichen «Chronik von HÖLDERLINS Leben» – werden die in ihnen enthaltenen Informationen erreichbar und entschlüsselt. Zugleich machen die Bilder anschaulich und greifbar, was in den Texten an straff gebündelten Informationen dargeboten wird.

Es war die erklärte Absicht der Herausgeber, diesen Zusammenhang von Chronik, Bild und Erläuterungen zu verstärken durch zahlreiche Zitate aus Werken, Briefen und anderen Äußerungen HÖLDERLINS und seiner Zeitgenossen. So schafft auch der Text Konkretheit und Anschaulichkeit. Für die Auswahl der Bilder legten sich die Herausgeber auf bestimmte Prinzipien fest: Sie bringen alle überlieferten Bildnisse HÖLDERLINS, zeigen möglichst alle Zeitgenossen, zu denen er in Beziehung gestanden ist. Bei der Auswahl der Landschaften und Veduten ließen sie sich von der Bedeutung leiten, die dem Dargestellten für HÖLDERLIN zukommt. Sie haben dabei in der Regel auf die Wiedergaben neuerer Darstellungen – vor allem auf Fotografien – «nicht ganz leichten Herzens» verzichtet, so aber Charakter und Stil des Zeitgenössischen gewahrt. Eine letzte Gruppe von Abbildungen bilden die Reproduktionen schriftlicher und gedruckter Dokumente: HÖLDERLINS Eintragung – zusammen mit der Maulbronner Promotion – in die Tübinger Matrikel, Briefe, Stammbuchblätter, Manuskriptseiten, Dokumente im eigentlichen Sinne wie die Abrechnung des Cotta-Verlags oder die Gehaltsquittung HÖLDERLINS als Bibliothekar des hessischen Landgrafen; dazu dann noch viele Reproduk-